

Newsletter ABIE informiert, Ausgabe 1-2012 vom 14. März 2012

An alle Interessenten am Forschungsprojekt "ABIE - Abbrüche in stationären Erziehungshilfen"

Liebe Leser,

das Projekt ABIE, das sich seit Frühjahr 2010 in einer bundesweiten Studie mit den Ursachen von Abbrüchen in stationären Erziehungshilfen beschäftigt, geht jetzt in die Abschlussphase. Die Datenerhebung für die 430 Klienten wurde zum 29. Februar 2012 - nach zweimaliger Verlängerung der Abgabefrist für die letzten Erhebungsbögen - beendet.

Der zeitliche Fahrplan für das Projekt sieht so aus, dass als Nächstes die empirischen Daten zu einem Gesamtmodell zusammengefügt werden, das bis Ende Mai hinsichtlich der Zusammenhänge von Merkmalen des Fallgeschehens und der Rahmen- und Ausgangsbedingungen ausgewertet wird.

Am 5. Juni 2012 werden die Befunde in einer Expertenrunde vorgestellt und diskutiert. Am 13. September 2012 wird das Ergebnis und der Abschlussbericht (EREV-Schriftenreihe) auf einem Fachtag vorgestellt. Wir werden Sie über die Termine rechtzeitig informieren. Merken Sie die Termine aber schon einmal vor.

Lesen Sie in der heutigen Ausgabe des Newsletters, wie die Abbrüche in Erziehungshilfen bewertet werden und welchen Einfluss die strukturellen Rahmenbedingungen haben.

Herzliche Grüße senden
Dr. Harald Tornow und Dr. Björn Hagen

Welchen Einfluss haben strukturelle Rahmenbedingungen in ABIE-Einrichtungen auf die Abbruchquote?

Bis zum Projektschluss sind 45 von ursprünglich 53 angemeldeten ABIE-Einrichtungen geblieben. Die übrigen sind aus unterschiedlichen Gründen ausgeschieden, hauptsächlich weil aus innerorganisatorischen oder personellen Gründen das Projekt nicht sorgfältig und nachhaltig betreut werden konnte. Auch hier haben wir eine Abbruchquote von 15 Prozent. 35 der verbliebenen Organisationen haben uns einige Angaben zu der Organisationsstruktur und –kultur geschickt. Diese Stichprobe ist zwar relativ klein und sicherlich nicht repräsentativ für die Jugendhilfelandchaft, trotzdem lässt sie einige interessante Einblicke über jugendpolitische Rahmenbedingungen und die Bedingungen in der Organisation zu.



Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Organisationen sind kein Reflex auf ihre Umwelt. Mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen gehen Einrichtungen recht unterschiedlich um. Wie unterscheiden sich beispielsweise die öffentlichen Jugendhilfeträger als wichtige Größe der „Umgebung“ der Einrichtung? Zwei Faktoren lassen sich ausmachen: In welchem Maße ist seitens des Leistungsträgers ein Qualitätsinteresse auszumachen und wie wird Anbieterkonkurrenz zur Kostenminimierung einsetzt?

Herausgeber

e/l/s-Institut für
Qualitätsentwicklung
sozialer Dienstleistungen



Diakonissenweg 44
42489 Wülfrath

Telefon: 0202 2729-477
info@els-institut.de

Evangelischer Erziehungsverband e. V. EREV



Flüggestr. 21
30161 Hannover

Telefon: 0511 3908810
info@erev.de

Inhaltsverzeichnis

- Welchen Einfluss haben strukturelle Rahmenbedingungen in ABIE-Einrichtungen auf die Abbruchquote?
- Eingangsqualität bei stationären Erziehungshilfen
- Die "gefundenen" Abbrüche und ihre Bewertung

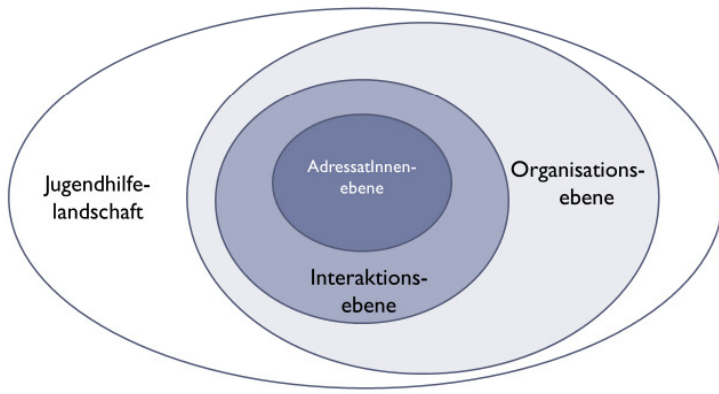
E-Mail an die Newsletter-Redaktion

Wir freuen uns über Ihre Fragen und Anregungen. Sie erreichen uns unter der folgenden Adresse:
jeanna.patzschke@els-institut.de

Ihre Ansprechpartnerin:
Jeanna Patzschke

15 Einrichtungen erleben ein deutliches Qualitätsinteresse und wenig Finanzdruck. Acht Einrichtungen berichten von einem hohen Finanzdruck und sehen kaum Interesse an der Qualität. Fünf Einrichtungen berichten, dass ihr Jugendamt an beidem nicht interessiert sei. Interessanterweise ist der Konkurrenzdruck in sieben weiteren Jugendhilfesystemen am höchsten bei gleichzeitig höchstem Qualitätsinteresse.

Warum sind Organisations- und Strukturdaten relevant?



Zurzeit sieht es nicht so aus, als ob diese Rahmenbedingungen auf die Abbruchquote einen Einfluss nehmen. Zu unterschiedlich sind die Strategien der Einrichtungen, auf die äußeren Bedingungen zu reagieren.

Eingangsqualität bei stationären Erziehungshilfen

Zu der Eingangsqualität gehören die Fachlichkeit der Hilfevorbereitung und der Hilfeauswahl durch Sozialarbeiter der Jugendämter, die Partizipation der Klienten und die Beziehungen zwischen den Klienten und Mitgliedern der Einrichtung (Vertrauensniveau). Diese drei Eingangsbedingungen haben einen Einfluss auf den Verlauf und die Beendigung der Hilfe - so lautet eine der Hypothesen dieser empirischen Untersuchung.



Die fachliche Aufgabe im Jugendamt besteht darin, den erzieherischen Bedarf zu ermitteln und aufgrund einer sozialpädagogischen Diagnose gemeinsam mit den Adressaten Ziele zu vereinbaren und die Hilfe vorzubereiten, die am besten geeignet ist, Wirkungen zu erzielen. Dazu gehört auch, ein Einverständnis und eine Kooperationsbereitschaft der Klienten zu erreichen.

Insgesamt starten alle Beteiligten (Sozialarbeiter, Bezugserzieher, Kinder und Eltern) im Wesentlichen mit einem guten Gefühl in die Hilfe. Das gegenseitige Vertrauen ist hoch und man beginnt mit einem Gefühl der Hoffnung auf Erfolg. In der Hilfe wird ein Sinn gesehen. Allerdings sind viele junge Menschen auch skeptisch. Sie lassen sich zwar auf die Hilfe ein, könnten sich aber wohl auch andere Alternativen vorstellen.

Die Eingangsqualität der untersuchten stationären Hilfen stellt sich aus den Perspektiven der Akteure »Jugendamt«, »Einrichtung« und »Klienten« sehr positiv dar. Die fachliche Durchführung der vorbereitenden Phase, auch unter den Gesichtspunkten der Partizipation, wird von allen Beteiligten positiv bewertet.

Haftungsausschluss

Sämtliche Beiträge und Inhalte des Newsletters sind sorgfältig recherchiert. Dennoch ist eine Haftung ausgeschlossen.

Copyright © 2012

e/l/s-Institut GmbH

Hintergrundinformationen zum ABIE-Projekt

Die hohen Abbruchquoten (über 30 Prozent) in der stationären Heimerziehung stellen ein großes Problem für die Einrichtungen und insbesondere für Kinder und Jugendliche dar.

Für ein umfassendes Forschungsprojekt ABIE (Abbrüche in Erziehungshilfen) hat der Evangelische Erziehungsverband EREV das e/l/s-Institut für Qualitätsentwicklung und die Universität Bielefeld beauftragt, die Ursachen der Abbrüche zu untersuchen und Lösungen herauszuarbeiten. Das Projekt wird von der Aktion Mensch gefördert.

Rund 350 Klienten werden ab Sommer 2010 18 Monate lang wissenschaftlich begleitet. Dabei wird untersucht, welche Ausgangsbedingungen und welche Interaktionen zum Abbruch beziehungsweise zum erfolgreichen Verlauf einer Erziehungshilfe geführt haben. Die Einrichtungen können die Ergebnisse der Evaluation für ihre Qualitätsentwicklung nutzen und somit direkt vom Projekt profitieren.

Weitere Informationen unter:

www.els-institut.de
www.erev.de

Weiterführende Literatur:

Harald Tornow "Eingangsqualität bei stationären Erziehungshilfen – empirische Ergebnisse der ABIE-Studie" In: Evangelische Jugendhilfe 1/2012, SchöneworthVerlag: Hannover, 2012)

Harald Tornow, „Einflüsse auf die Abbrüche in der stationären Erziehungshilfe“. In: EREV-Schriftenreihe 2/2011, Professionalität trotz(t) Krise. SchöneworthVerlag: Hannover, 2011

Harald Tornow. „Welche Fähigkeiten brauchen Mitarbeiter, wenn ihre Dienstleistungen wirken sollen? - Erkenntnisse aus Wirkungsforschung und Wirkungsevaluation.“. In: EREV-Schriftenreihe 4/2011, SchöneworthVerlag: Hannover, 2011

Sowohl Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte als auch die jungen Menschen erleben sich als beteiligt und gut informiert und beraten.

Zum Zeitpunkt des Hilfebeginns deutet wenig darauf hin, dass voraussichtlich nur die Hälfte der Hilfe erfolgreich sein wird. Es kann jedoch schon jetzt festgehalten werden: Die Eingangsqualität der Hilfevorbereitung scheint besser zu sein als ihr Ruf. Die meisten Hilfen werden fachlich sorgfältig vorbereitet, die Klienten werden beteiligt und die Beziehungen in den Einrichtungen sind in der Regel vertrauensvoll und von Zuversicht bezüglich Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit der Hilfe geprägt.

Lesen Sie den vollständigen Beitrag von Harald Tornow "Eingangsqualität bei stationären Erziehungshilfen – empirische Ergebnisse der ABIE-Studie" in der aktuellen Ausgabe der Evangelischen Jugendhilfe 1/2012.

Die "gefundenen" Abbrüche und ihre Bewertung

Bereits in den letzten Newsletter-Ausgaben wurde darauf hingewiesen, dass die Abbruchquote in der ABIE-Stichprobe niedriger ist, als statistisch zu erwarten. Das WIMES-Projekt weist von allen stationären Beendigungen in 2011 (1.962 Fälle) eine Abbruchquote von 38 Prozent aus. 58 Prozent dieser Abbrüche haben sich im Zeitraum von zwölf Monaten ereignet. In der ABIE-Stichprobe beträgt die Dauer zwischen Aufnahme und Ende der Untersuchung im Median zwölf Monate. Die Abbruchquote in der ABIE-Gruppe müsste demnach bei 22 Prozent liegen. Tatsächlich haben wir zum jetzigen Zeitpunkt eine Abbruchquote von 16 bis 18 Prozent.



Das lässt sich gegebenenfalls mathematisch noch genauer berechnen. Es bleibt aber dabei, dass wir weniger Abbrüche haben, als erwartet werden konnte. Ob dieses daran liegt, dass Einrichtungen und Wohngruppen an dem Projekt teilgenommen haben, die grundsätzlich stabilere Hilfen durchführen, oder ob die Untersuchung selbst einen positiven Einfluss auf die Verläufe genommen hat, das werden wir letztlich nicht ergründen. Beschränken wir uns zunächst darauf, die tatsächlichen Abbrüche besser zu verstehen. Dazu werden wir auch die Interviews heranziehen. Es liegen 16 Interviews vor, die zwar nur eingeschränkt repräsentativ sind, dafür jedoch in ein tieferes Verständnis führen können.

Im ABIE-Beirat haben wir wieder einmal lebhaft diskutiert, ob die Abbrüche überhaupt ein Problem darstellen, oder ob sie nicht unabänderliche, normale Phänomene in der Entwicklung junger Menschen sind, insbesondere in der Pubertät. Es sei halt die Zeit des Ausprobierens, der spontanen, oft hoch emotionalen Entscheidungen und Um-Entscheidungen. Wieso sollte das in der Heimerziehung anders sein?

Das ist eine interessante Frage. Ihre Bejahung hätte weitreichende Konsequenzen für die Steuerungslogik der Erziehungshilfen und für die Haltung von Mitarbeitenden. Warum etwas planen, wo eigentlich nichts zu planen ist? Und warum dort verlässliche und verbindliche Arbeitsbeziehungen aufbauen, wo sie jederzeit wieder kündbar sind? Dies gilt in gleichem Maße auch auf der Seite der Einrichtungen: Jeder dritte bis vierte Abbruch wird von den Leistungsanbietern vollzogen.

Wir sind noch immer der Ansicht, dass viele Abbrüche zu vermeiden sind und vermieden werden sollten. Jugendliche konnten manchmal gar nicht erklären, wieso sie eigentlich nicht mehr in der Einrichtung sind. Jedenfalls ist kein Plan oder eine autonome Absicht erkennbar, aus dem System auszubrechen.

Alle Artikel stehen unter http://www.els-institut.de/index.php/WIMES_Publikationen.html zum Download bereit

Die meisten jungen Menschen in Heimerziehung haben schlechte Beziehungserfahrungen. Sie sind verunsichert, was sie eigentlich wem wert sind. Um das herauszubekommen, wird die Ernsthaftigkeit der Beziehungsangebote der Pädagogen getestet, mitunter auf sehr belastende Weise. Das, was als mangelnder Wille zur Kooperation erscheint, sind möglicherweise Tests, die als Entscheidungen missverstanden werden. Die jungen Menschen erwarten nicht den Rauschmiss, sondern das Signal: Du bist uns viel zu wichtig, als dass wir dich einfach so gehen lassen. 80 Prozent der Abbrecher fanden den Heimaufenthalt nützlich. 70 Prozent der Abbrecher wollten eigentlich gar nicht gehen.

Möglicherweise ist es an der Zeit, den Verlauf von Hilfen nicht als eine Folge wohl überlegter Entscheidungen und Planungen anzusehen, sondern als einen sozialemotionalen Prozess, in dem Versuche und auch Missverständnisse einen großen Raum einnehmen, und in dem es eigentlich um die Fragen geht: Können wir uns aufeinander verlassen? Verstehst Du die Bedeutung meiner Handlungen? Bist Du auf meiner Seite?

Die pädagogische Herausforderung ist nicht, junge Menschen in der Hilfe zu halten, sondern auf diese Fragen so zu antworten, dass es junge Menschen in risikoreichen Lebensphasen positiv voran bringt, wozu gehört, dass man eine Zeitlang beieinander bleibt.